

Die Fliegende Festung des amerikanischen Piloten Theodore Czarnecki Abgestürzt am 25. Februar 1944 in Zweibrücken¹

von Klaus Zimmer



Die Czarnecki-Besatzung. Hinten: Burton, Scott, Voigt, Steinberg, Milligan, Mateas. Vorne: Czarnecki, Claus, Dellaplane, Dannemiller (Voigt und Dellaplane waren am 25.02.1944 nicht dabei.) (Foto: Theodore Czarnecki)

Der Absturz

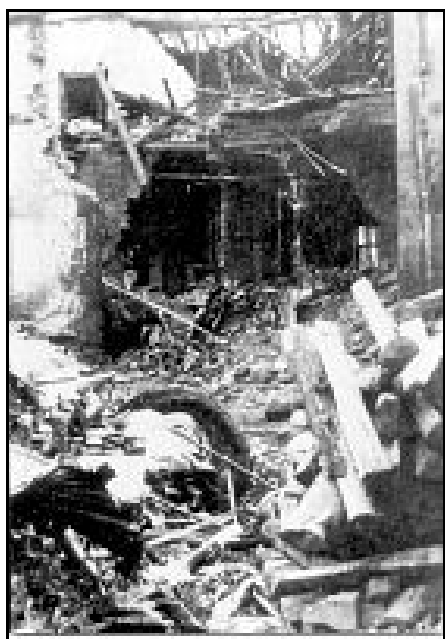
Wie schon im vorangegangenen Beitrag erwähnt, stürzten am 25. Februar 1944 eine ganze Reihe von Bombern in unserer Gegend ab. Neben der Maschine in Alsbach gehörte dazu auch die Fliegende Festung des **Piloten Theodore S. Czarnecki**, die bei der 305. Bombergruppe in Chelveston in England stationiert war. Ein großer Teil des Geschehens im Zusammenhang mit diesem Flugzeug spielte sich im Saarpfalz-Kreis und dessen unmittelbarer Nachbarschaft ab. Das Wesentliche ist im folgenden zusammengefasst.

Jener Tag mit seinem sonnigen Hochdruckgebiet war ideal für die Fliegerei. Natürlich galt dies auch für die deutschen Abfangjäger. Und die setzten den aus Süddeutschland heimkehrenden Pulks schwer zu. Die Augsburger Formation geriet gegen 14.45 Uhr bei Weißenburg im Elsass in einen schweren Jägerangriff, und die Czarnecki-Maschine wurde von 5 Jagdmaschinen gleichzeitig beschossen. Der Bomber wurde zwar am Heck und der rechten Tragfläche getroffen, blieb noch unter Kontrolle, fiel aber aus der Formation heraus. Es war klar, dass er als Nachzügler ein gefundenes Fressen für die verbissenen deutschen Angreifer sein würde. Und die ließen in der Tat nicht locker.

¹ *Erstmals veröffentlicht in Saarpfalz. Blätter für Geschichte und Volkskunde, 1999/3, S. 40 - 45.*

Gerhard Trier beobachtete gegen 15.15 Uhr von Einöd aus folgendes:

"Die Maschine flog am frühen Nachmittag aus etwa östlicher bis öst-südöstlicher Richtung alleine an, wobei ein Motor sicher schon ausgefallen war (leichte Rauchfahne). Nach dem Angriff zweier deutscher Jagdflugzeuge—man konnte währenddessen mehrere Feuerstöße aus Schnellfeuerkanonen oder schweren MGs vernehmen—ging ein weiterer Motor Feuer und begann stark zu qualmen. Die angeschossene Maschine setzte links herum zu kreisen an und schien zunächst nicht oder kaum an Höhe zu verlieren, sondern erst nach einiger Zeit, wo sie dann in steiler werdenden Spiralen nach unten ging."



Die Absturzstelle in der Kohlenhofstr. in Zweibrücken. (Foto: Helmut Lauer)

All das spielte sich über Zweibrücken ab. Der außer Kontrolle geratene Bomber brauste, nachdem er bereits eine große Schleife über die Stadt geflogen war, in etwa 200 m Höhe über Ixheim hinweg Richtung Süden, kehrte dann aber plötzlich zurück und stürzte auf den Zweibrücker Bahnhof zu. Dort brach die rechte Tragfläche ab, die schwere Maschine drehte sich noch einmal und trudelte mit ohrenbetäubendem Motorenlärm direkt auf das Haus Wagenbrenner in der Kohlenhofstraße zu. Dort schlug sie unter lautem Krachen im Dach der Werkstatt ein und ging in Flammen auf. Ein Arbeiter, der statt in den Luftschutzkeller ausgerechnet in die Werkstatt geeilt war, kam dabei ums Leben. Ein anderer Einwohner zog sich schwere Brandverletzungen zu und schwebte tagelang in Lebensgefahr. Feuerwehr, Technische Nothilfe, Rotes Kreuz und Polizei hatten alle Hände voll zu tun, um die Lage unter Kontrolle zu bekommen.

Den Abschuss bekam der deutsche Oberfähnrich König von der I./JG 107, einem Schulgeschwader, anerkannt.

Die Besatzung und ihr Schicksal

Funktion	Name	Dienstgrad	Bemerkungen
Pilot	Theodore S. CZARNECKI	2nd Lt.	heute wohnhaft Plantsville, Connecticut
Copilot	Paul E. CLAUS	2nd Lt.	+ 09.08.1969
Navigator	Ray P. JARNAGIN	2nd Lt.	* 12.11.1920, + 12.11.2006, Wheat Ridge, Colorado
Bombenschütze	Robert E. DANNEMILLER	2nd Lt.	inzwischen verstorben
Funker	Leonard STEINBERG	S/Sgt.	heute wohnhaft Wynnewood, Pennsylvania
oberer Rumpfturmschütze	Wesley A. MILLIGAN	Sgt.	gefallen
Kugelturmschütze	Robert F. SCOTT	Sgt.	+ 01.03.1984
Heckschütze	Craig N. BURTON	Sgt.	gefallen
rechter Seitenschütze	Richard F. MATEAS	Sgt.	gefallen
linker Seitenschütze	Albert F. PETTUS	Sgt.	gefallen

Für vier der jungen Männer endeten Luftkampf und Absturz tödlich. Bereits beim ersten Jägerangriff bei Weißenburg im Elsass wurde das Heck ziemlich zusammengeschossen und der dortige Waffenturm wurde manövrierunfähig. Seit diesem Zeitpunkt feuerte Heckschütze Craig Burton nicht mehr, meldete sich auch nicht mehr über die Bordsprechanlage und wurde von keinem seiner Kameraden mehr gesehen. Entweder lag er schwer verletzt in seiner Station oder war bereits tot. Seine verkohlte Leiche fand man im Wrack in Zweibrücken. Auch der rechte Seitenschütze Richard F. Mateas gelangte nicht mehr aus der Maschine. Er wurde bei einem der Angriffe durch ein 20-mm-Geschoss in den Brustkorb getroffen und war sofort tot. Auch seine sterblichen Überreste wurden aus dem Wrack geborgen.

Die anderen 8 Insassen der Fliegenden Festung sprangen aus dem außer Kontrolle geratenen Bomber ab. **Gerhard Trier** sah von Einöd aus folgendes:

"Schon kurz nach Beginn des Kreismanövers setzte zügig der Absprung der ersten Besatzungsmitglieder ein, erkennbar an den nach und nach entfalteten weißen Rettungsschirmen. Dann aber verzögerten sich die Absprünge und erfolgten in unregelmäßigen Abständen. Die Abgesprungenen drifteten zum Teil stark seitlich weg. In einigen Fällen schien auch die Sinkgeschwindigkeit zeitweise so verhalten zu sein, dass es fast wie ein Stillstand aussah. So war mir damals jedenfalls erklärlich, dass ein Abgesprungener sozusagen von der letztlich schneller niedergehenden Viermot quasi 'eingeholt' wurde, wobei diese mit der rechten Tragfläche den Kuppelteil des Schirmes zerfetzte. Ich würde nach heutigen Erkenntnissen diese Besonderheiten auf starke thermische Einflüsse

zurückführen. Jedenfalls war es an jenem Tag wolkenlos, ich empfand es außerdem für die Jahreszeit sehr mild."

Auch andere Augenzeugen bestätigen, dass sich einer der Schirme zunächst ganz normal öffnete, dann aber aufgrund einer Beschädigung in sich zusammenfiel und wie ein Wollfaden über dem Fallschirmspringer flatterte. Bei diesem Flieger, der anschließend wie ein Stein hinunterfiel, handelte es sich um den oberen Rumpfturmschützen Wesley A. Milligan. Andere Besatzungsmitglieder beobachteten noch, während sie selbst in der Luft hingen, wie er plötzlich mit zeretztem Schirm an ihnen vorbei in die Tiefe stürzte. Milligan schlug beim Nonnenbuschhof, zwischen Einöd und Zweibrücken, auf dem Boden auf.

Ebenfalls in der Nähe des Nonnenbuschhofes, und zwar westlich davon, bei Einöd, wurde der linke Seitenschütze Albert F. Pettus tot aufgefunden. Bei den Jägerangriffen war Pettus bereits durch ein 20-mm-Geschoss am rechten Arm getroffen worden, konnte aber trotzdem hinauspringen. Wir lassen wieder **Gerhard Trier** zu Wort kommen:

"Der Tote befand sich auf dem Boden in der Nähe einer Klamm, ausgestreckt in Rückenlage. Am rechten Handgelenk oder direkt darüber ragten Sehnen, die zum Teil durchtrennt waren, aus einer blutigen Wunde. Die ganze Partie von der Nase her über die Stirn hinweg war durch geronnenes Blut bedeckt. Auf der an seinem Körper gefundenen Erkennungsmarke stand sein Name: ALBERT F. PETTUS."

Möglicherweise war seine Verletzung doch so schwer, dass er nicht mehr die Reißleine seines Fallschirms ziehen konnte. Der Schirm öffnete sich jedenfalls nicht.

Copilot Claus, Bombenschütze Dannemiller und Navigator Jarnagin sprangen kurz nacheinander, in dieser Reihenfolge, durch die Ausstiegsluke unter dem Bug hinaus. Alle drei landeten unverletzt in oder bei Einöd. Einer von ihnen kam in der verlängerten Wustentalstraße in Einöd, im heutigen Betriebsgelände der Firma Friesen, am Boden an. **Gerhard Trier** erinnert sich:

"Als ich mich zusammen mit einem anderen Jungen spontan in Richtung auf den unweit von uns Niedergegangenen auf den Weg machte und nahe herangekommen war, hatte sich der Abgesprungene schon wieder aufgerichtet, sich seines Fallschirmes entledigt und machte gerade Anstalten, sein Gesicht von Schlammverschmutzungen zu reinigen. Ich habe den Mann als großen, schlanken Kerl mit dunklem, eng gewelltem Haar und kleinem Schnurrbart in Erinnerung. Uns überkam der übermütige Einfall, den Fallschirm zu ergreifen und wegzuschaffen. Das aufgeplauschte, notdürftig zusammengeraffte Knäuel klemmten wir unter die Arme und liefen damit weg. Nach einer kurzen Strecke war jedoch ein Wehrmachtssoldat, unseres Wissens nach zu einer Art Wachkommando gehörend, herangeeilt und forderte uns auf, den Fallschirm zurückzulassen. Dem leisteten wir umgehend Folge und entfernten uns wieder."

Ein Amerikaner hing mit dem Fallschirm in einem Baum in der Nähe der Schlangenhöhlen, nördlich des Ortes. Ein dritter, womöglich Dannemiller, landete unverletzt beim Bahnübergang in Ingweiler. Das halbe Dorf eilte zu dieser Stelle und führte den Mann im Triumphzug zum Bürgermeisteramt. Ein aus Ludwigshafen Evakuierter wollte den Flieger verprügeln, wurde aber durch Polizei- oder Wehrmichtsangehörige daran

gehindert. Auch die beiden anderen wurden zum Bürgermeisteramt gebracht.

Pilot Czarnecki hatte noch gesehen, wie sein Bomber in Zweibrücken auf ein Haus stürzte und landete dann in Bubenhausen an der Ernstweiler Brücke. Sogleich eilten die Leute herbei, um ihn festzunehmen. Czarnecki wurde dabei durch einen Schlag auf den Kopf niedergestreckt. Er meint heute, ein Mann habe ihm einen Stein an den Kopf geworfen. Eine in Zweibrücken kursierende Version besagt, ein Parteimitglied habe dem Gefangenen eine Pistole an den Kopf geschlagen.

In Zweibrücken ging noch ein zweites Besatzungsmitglied, der Kugelturmschütze Robert Scott, nieder. Er landete an der Ecke Bismarckstraße/Dinglerstraße. **Helmut Lauer** berichtet:

"Letzterer wird von ein paar Leuten, die den Absprung verfolgten, umringt und macht einen verschüchterten Eindruck. In diesem Moment kommt die Frau von Architekt Schönau mit ihrem Auto vorbei, hält an und geht auf die Gruppe zu. Sie spricht den Amerikaner in Englisch an. Er atmet sichtlich auf, als er merkt, daß er verstanden wird. Kurz darauf erscheint ein Polizeiauto und bringt beide zur Wache."

Scott hatte an beiden Beinen Verletzungen, die von den Luftkämpfen herrührten.

Funker Steinberg war im Gesicht und an der rechten Hand verwundet und konnte wegen der starken Blutungen kaum noch etwas sehen. Er landete in einem bewaldeten hügeligen Gebiet und irrte dort einige Stunden herum. Ein Bauer griff ihn schließlich auf und übergab ihn Soldaten. Wie Czarnecki und Scott, wurde auch er zunächst zur Polizei nach Zweibrücken gebracht.

Alle Überlebenden aus dem Bomber fanden sich am Abend schließlich in einem Gebäude in Homburg wieder, wo sie in Zellen übernachteten mussten. Nach einem Verhör in Oberursel bei Frankfurt wurden sie auf verschiedene Gefangenenlager verteilt. Als der Krieg vorbei war, kehrten sie in ihre Heimat zurück. Czarnecki wohnt heute in Connecticut, Steinberg in Pennsylvanien und Jarnagin in Colorado. Die anderen sind inzwischen verstorben.

Literatur

Freeman, Roger, The Mighty Eighth War Diary, London, ²1990, S. 187/188.

Lauer, Helmut, Zweibrücken im Luftkrieg. Alle Luftangriffe des I. und II. Weltkrieges und ihre Folgen, Zweibrücken, 1991, S. 51 - 56 u. S. 158.

Archivalien

National Archives II, College Park, Maryland, MACR 2764.

Auskünfte

Werner Eckel, Limbach

Helmut Lauer, Zweibrücken

Gerhard Trier, Saarbrücken

Rudi Penker, Freising

Klaus Pfister, Einöd

Theodore S. Czarnecki, Plantsville, CT

Leonard Steinberg, Wynnewood, PA

Robert E. Dannemiller jr., Eugene, OR

Willi Feß, Einöd

Gerhard Müller, Einöd